„Gott erhöht die Niedrigen“

Predigt von Diözesanbischof Dr. Bertram Meier
in der Wort-Gottes-Feier im Hohen Dom zu Augsburg am 20.11.2026
anlässlich des Gebetstags der Betroffenen von sexuellem Missbrauch

Liebe Schwestern und Brüder!

„Meine Seele preist die Größe des Herrn.“ Das Magnifikat, das Maria singt, mag an einem Gedenktag für Betroffene von Machtmissbrauch und sexueller Gewalt unpassend festlich klingen. Wie kann ein Mensch Gott preisen angesichts dessen, was Menschen anderen Menschen angetan haben? Und doch kann das Magnifikat gerade für die Betroffenen zu ihrem Lied werden. Nicht weil es ihr Leid kleinredet, sondern weil es die Welt aus der Sicht derer besingt, die erniedrigt wurden.

Es ist ein Lied für alle Menschen, die sexuellen Missbrauch und sexualisierte Gewalt erfahren haben – durch Personen, denen sie vertrauten oder vertrauen mussten: in Familien, Vereinen, Einrichtungen und Kirchen. Ihre Grenzen wurden missachtet, ihre Würde wurde verletzt. Die Folgen belasten viele bis heute. Manche fanden dafür Worte; andere finden sie bis heute nicht. Einige wurden gehört, viele jedoch bezweifelt, beschämt oder zum Schweigen gebracht. Wo Institutionen ihr Ansehen schützten, Täterinnen und Täter deckten und Betroffene alleinließen, werden diese ein weiteres Mal erniedrigt.

Das Magnifikat ist ihr Hoffnungslied. Maria singt von einem Gott, der das Unrecht beim Namen nennt. Von einem Gott, der die Erniedrigten in ihrem Leid sieht und diejenigen von ihren Thronen stürzt, die ihre Macht missbrauchen. Sie bezeugt einen Gott, der Partei ergreift für Menschen, die Unrecht und Leid erfahren haben. Er hört ihre Klage und gibt ihnen Stimme, Würde und Recht. Vor ihm zählt ihre Wahrheit. Vor ihm sind sie nicht vergessen.

Die Kirche singt das Magnifikat jeden Abend in der Vesper. Wenn wir dieses Lied beten, nimmt es uns in Verantwortung. Wer von einem Gott singt, der die Erniedrigten aufrichtet, muss an diesem Aufrichten mitwirken. Das beginnt

damit, Betroffenen zuzuhören, ihnen zu glauben, ihre Selbstbestimmung zu achten und ihre Grenzen nicht erneut zu überschreiten. Es bedeutet, Schutzräume zu schaffen, unabhängige Aufarbeitung zu ermöglichen, Täterinnen und Täter zur Verantwortung zu ziehen und Strukturen zu verändern.

Es bedeutet auch auszuhalten, dass verlorenes Vertrauen nicht eingefordert werden kann und Versöhnung kein Anspruch der Gemeinschaft an die Betroffenen ist. Wir können Geschehenes nicht ungeschehen machen. Aber wir können der Wahrheit Raum geben, Klage aushalten, Verantwortung übernehmen und Schritte gehen, die dem Schutz und der Gerechtigkeit dienen. Darin kann Gottes Erhöhung sichtbar werden: wenn erniedrigte Menschen nicht mehr allein bleiben; wenn ihre Wahrheit gilt; wenn ihre Freiheit wächst; wenn Institutionen nicht sich selbst, sondern die Verletzten schützen.

Vielleicht können oder wollen nicht alle Betroffenen dieses Lied heute selbst singen. Auch das gilt es zu achten. Umso mehr ist es Aufgabe der Gemeinde, das Magnifikat leise und beharrlich an ihrer Seite zu singen. Mehr noch: Die Gemeinde muss durch ihr Handeln sichtbar machen, was sie mit Maria bekennt: Gott übersieht die Erniedrigten nicht. Er hört ihre Stimme. Er steht ihnen bei. Gott erhöht die Erniedrigten.

Amen.